

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

78. Jahrgang / Nr. 8

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfägässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

www.riehener-zeitung.ch

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 75.- jährlich

Podium: Grossrats-berichterstattung aus erster Hand

SEITE 5

Vernissage: «Winterausstellung» bereitet nebst Lust auch Frust

SEITE 7

Verkehr: Rote Linie der Regio-S-Bahn rückt wieder näher

SEITE 9

Sport: Volleyballerinnen des KTV Riehen werden Gruppensiegerinnen

SEITE 10

Countdown: Noch 50 Tage bis zur Eröffnung der Landesgartenschau

SEITE 11



Wär uspagge wott, muess zerscht lipagge.



E Helge als meteorologischi Zämmefassig vo de drey scheenschte Dääg.

Fasnacht '99



«Sags doch emool mit Bliemli...» – e prächtigi Schääse unterwägs uf dr Cortège-Route.

Fotos: Philippe Jaquet

Mer paggen us!



Au 1999 allewyl fir e Sujet guet – dr EffCeeBee...



Zwai glatti Veegel stramble sich aine ab.



Dä läbensmiedi Ruesser...



...sott sich emänd s Sujet vo de Riechmer Holzkepf z Härze näh.



Piccolokläng und Drummlestraich – do wirsch als Bebbi windlewaich.

Fotos: Philippe Jaquet



Aber hoffentlich nid vor dr näggschte Fasnacht...

Fasnacht '99



Dä Tambourmajor glycht doch aim...



Doping fyr dr langi Cortège.



E wunderscheeni Larve.



E Junte-Drämmli uf em Wääg ins Clique-Depot.

Grad nonemool e Hampfle prächtigi Helge



D Ueli vo de Fassade-Schränzer leen wäg em Gläbasler Bär dr Lälli hange.



Grad wie im richtige Lääbe...

RÜCKBLICK Fotografische Reminiszenzen an den traditionellen Kindercortège der Rieherer Schulen und Kindergärten

Au in Rieche isch uspaggt worde – und wie!



E ghaimnisvolle Tambour, wo aim e Spiegel vor d Nase hebt.



Zämme gohts besser...

Fotos: Philippe Jaquet/Rolf Spriessler/Dieter Wüthrich



Abmarsch vor em Niederholz-Schuelhuus bim letschte Umzug vom Lotty Köpf.



E Huffe wildi Kärli am Cortège vo de Riecherer Kindergärte.



Flissigi Zwärgli sin duur s Erleströssli gwsulet.



En iipaggti Mumie.



Underwägs...



Luegt s Mami ächt?



E richtigi Gugge schränzt duur s Wäbergässli.



Gugge-Noochwuggs bim Ystoh.



E härzig-verdraumte Ueli.

POLITIK Die FDP Riehen berichtet aus dem Grossen Rat

Geschwätz im Ratssaal – Arbeit in den Kommissionen

Rund die Hälfte der Legislaturperiode 1997–2001 ist vorbei. Die Riehener FDP nahm dies zum Anlass, aus dem Basler Parlament zu berichten. Fritz Weissenberger und René Schmidlin gewährten den rund 20 Zuhörerinnen und Zuhörern im Haus der Vereine einen Einblick in ihre Arbeit im Grossen Rat. Hauptfazit war, dass die Parlamentsitzung weniger interessant ist als die Arbeit in den Kommissionen.

AMOS WINTELER

Der Saal des Grossen Rates im Basler Rathaus ist halb leer, die Anwesenden plaudern oder lesen scheinbar gelangweilt die Zeitung, und die Votanten gleichen zum Teil einem Rufer in der Wüste. Den Eindruck eines desinteressierten Parlaments gewinnen viele Besucherinnen und Besucher einer Grossratssitzung. Dass dem natürlich nicht so sei, betonten die beiden Riehener FDP-Grossräte Fritz Weissenberger und René Schmidlin.

Die 50 Sitzungen pro Jahr seien sehr gut vorbereitet, erklärte Fritz Weissenberger. Zuerst behandle die Fraktion die jeweiligen Traktanden vorgängig an der Fraktionssitzung. Danach würden die einzelnen Punkte im Vorfeld einer Grossratssitzung auch noch an den interfraktionellen Sitzungen besprochen. An dem Ratstag selbst sei dann eigentlich bereits alles klar. Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel. Am Beispiel der Billettsteuer erläuterte der Riehener Gemeinderat, dass es immer wieder auch auf einzelne Stimmen ankomme. «Wenn wir sehen, dass es bei einer Abstimmung knapp wird, werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, einzelne Ratsmitglieder zur Anwesenheit und demzufolge auch zur Stimmabgabe zu motivieren.»

Die riesige Redelawine löst im Grossen Rat immer wieder ein gewisses Desinteresse aus – vor allem, wenn es um ein wenig brisantes Geschäft geht. Da jedoch allen neun Parteien zu jedem Geschäft eine Redezeit von zehn Minuten zugestanden wird, kann sich eine Sitzung ungeheuer in die Länge ziehen. In solchen Fällen lautet das Motto: «Es ist

zwar schon alles gesagt, aber noch lange nicht von allen.» Weiter bestehe für die Ratsmitglieder die Möglichkeit, mittels einer Interpellation der Regierung Fragen zu einzelnen Sachverhalten zu stellen. Diese Form der politischen Kommunikation diene den Initianten jedoch meistens nur dazu, sich selbst in den Medien wieder mehr ins Gespräch zu bringen, monierte Fritz Weissenberger. Pro Sitzung könne es bis zu 30 Interpellationen geben. «Zurzeit werden unsere politischen Instrumente eindeutig überstrapaziert.» Lösungsansätze, um den politischen Alltag im Rat effizienter zu machen, formulierte Fritz Weissenberger allerdings nicht.

Innerhalb des Parlaments müssen die einzelnen Mitglieder nicht nur mit den verschiedenen Auffassungen der Parteien, sondern auch mit den unterschiedlichsten Lobbys kämpfen. Vor allem die Staatsangestellten mit der Untergruppe Lehrer sind sehr stark vertreten.

Ähnlich grossen Einfluss übt die Kulturlobby aus. Mit 14 der 130 Ratsitze ist die Lobby der Landgemeinden Riehen/Bettingen die kleinste. Ebenfalls wenig Unterstützung finden die Vertreter der Chemie und des Gewerbes.

Dauerbrenner Steuerinitiative

«Statt der Übernahme der Schulen durch die Landgemeinden wäre mir eine finanzpolitische Lösung lieber gewesen», drückte Fritz Weissenberger seinen Unmut über die Alternative zur hängigen Steuerinitiative aus. «Die vorgeschlagenen 18 Millionen Franken für den Betrieb und Unterhalt der Schulen werden wohl sowieso nicht reichen. Schon bei den Kindergärten haben sich die Kosten innert kürzester Zeit fast verdoppelt.»

Die Einsicht, wonach «günstige» Landgemeinden dem Wohl des Kantons dienen, sei nicht nur im Grossen Rat halt relativ klein. Wer die 734 registrierten Gemeinden in der Schweiz nach Steuersatz ordnet, findet Basel an 699ster Stelle. Riehen hält sich mit Rang 340 in der oberen Hälfte. «Wenn nun, wie es die Steuerinitiative verlangt, die Riehener Gemeindesteuern bei 95 Prozent der kantonalen Steuern liegen, fällt Riehen auf Position 627 zurück.»



Die beiden Grossräte Fritz Weissenberger (links) und René Schmidlin würzten ihren Bericht aus dem Kantonsparlament mit allerlei Anekdoten. Moderiert wurde das Gespräch von FDP-Präsidentin Christine Goetschy. Foto: Philippe Jaquet

Unternehmerisches Denken fördern

«Zu Beginn meiner Zeit im Grossen Rat vor zwei Jahren kam ich mir vor wie an der ersten Vorlesung an der ETH», beschrieb Unternehmer René Schmidlin seine Gefühlslage. «Schnell habe ich verstanden, dass die Arbeit in den Kommissionen viel wichtiger ist als diejenige im Grossen Rat selbst.» Die Geschäftsprüfungskommission sowie die Finanzkommission bezeichnet René Schmidlin als Schlüsselkommissionen. Er selbst ist zurzeit Vizepräsident der Finanzkommission. Diese prüft unter anderem Rechnungen, erstellt das Budget und begutachtet Revisionsberichte.

Allein im vergangenen Jahr hat sich die Finanzkommission zu 118 Sitzungen à zwei Stunden sowie zwei Klausuren à zwei Tagen getroffen. «Dies ist zwar ein riesiger Aufwand, macht aber

auch Spass», bemerkte René Schmidlin. Zum einen freue er sich, dass die Medien in der Kommission nicht vertreten sind. Die Verhandlungen seien sogar geheim. Zum anderen gehe es für einmal nicht um Parteipolitik. In der Finanzkommission gibt es sogar eine Vereinbarung, die besagt, dass Sachpolitik betrieben werden müsse. «Profilierungsneurosen treten deshalb nicht auf. Grundsätzlich möchte ich zumindest in meinem Bereich unternehmerisches Denken im Staatsbetrieb fördern.»

Nicht die Regierung, sondern das Parlament soll sparen

«Bis Mitte Jahr will die Finanzkommission ein neues Sparpaket vorlegen», versprach René Schmidlin. «Wenn die Regierung nämlich Sparmassnahmen vorschlägt, scheitern diese oft an gewissen Lobbys und damit verbundenen

Ängsten. So gibt es im Kanton Basel-Stadt beispielsweise rund 15'000 Beamtinnen und Beamte. Diese können bei einer allfälligen Abstimmung durchschnittlich zwei Personen für ihr Anliegen dazugewinnen. Dies ergibt dann 45'000 Stimmen. Sie können einem Regierungsrat den Sitz kosten. Wenn nun aber die Finanzkommission einen Sparplan vorlegt, ist dieser von allen Parteien gestützt. Schliesslich sind darin alle Fraktionen vertreten. Das Parlament ist nun gefordert, Verantwortung zu übernehmen.»

Zum Abschluss präsentierte Fritz Weissenberger noch das wichtigste Mitglied der FDP-Fraktion: Frau Huber in einer Mietwohnung an der Peter-Rot-Strasse. «Erst wenn wir sicher sind, dass durchschnittliche Bürgerinnen und Bürger mit uns einverstanden sind, entscheiden wir uns für oder gegen ein Geschäft.»

GRATULATIONEN

Lisbeth und René Strub-Bartel zur goldenen Hochzeit

Am kommenden Mittwoch, 3. März, können Lisbeth und René Strub-Bartel am Schützenrainweg das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Lisbeth und René Strub-Bartel ganz herzlich zu ihrem Jubiläum, wünscht ihnen einen frohen Tag, gute Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Gemeinde Riehen



Öffentliche Planaufgabe

Riehen; Baselstrasse, Gartengasse, Rössligasse und Fussweg entlang dem Sarasinpark zwischen Baselstrasse und Rössligasse: Aufheben von Bau- und Strassenlinien und Festsetzung neuer Bau-, Strassen- und Fussweglinien

Die Gemeinde Riehen sieht vor, im oben genannten Bereich neue Bau-, Strassen- und Fussweglinien festzulegen, um weitere Planungsschritte angehen zu können.

Der Auflageplan kann bei der Gemeindeverwaltung neben Büro 214, 2. Stock, vom 1. März bis 31. März 1999, jeweils von Montag bis Freitag (10.00–11.30 und 14.00–16.00 Uhr), eingesehen werden.

Die betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer werden mit eingeschriebenem Brief über die geplante Massnahme orientiert. Einsprachen sind schriftlich und begründet innerhalb der Frist der öffentlichen Auflage, das heisst bis spätestens 31. März 1999, dem Gemeinderat einzureichen.

Riehen, den 25. Februar 1999

Gemeinderat Riehen

RENDEZVOUS MIT...

...Silvia Brändli

rs. Es war Selbsthilfe, als Silvia Brändli im Jahre 1978, kurz nachdem sie zusammen mit ihrem Mann, ihrem sechsjährigen Sohn Basil und der knapp einjährigen Tochter Mira ins damals nicht sehr kinderreiche Niederholzquartier gezogen war, ein Kinderhaus eröffnen wollte. Gewisse Erfahrungen in dieser Beziehung brachte sie bereits mit, hatte sie doch 1974 in Basel an der Grenze zu Allschwil bereits das Kinderhaus «Strizzi» gegründet. Der Quartierverein Niederholz befand sich gerade im Aufbau und die QVN-Gründungspräsidentin Liselotte Dick nahm das Bedürfnis nach einer Kinderbetreuungsstelle auf.

So begann eine längere Vorbereitungszeit, bis im März 1983 im Hirshalm das «Kinderhaus zsm Glugger» endlich seinen Betrieb aufnehmen konnte. Idee war und ist, dass Kinder je nach Bedürfnis tageweise, halbtags oder auch stundenweise betreut werden können und dass auch für Notfallsituationen kurzfristig immer drei zusätzliche Plätze zur Verfügung stehen. Auf den Namen «Glugger» kam Silvia Brändli übrigens durch ihren Sohn, der zu jener Zeit auf dem Heimweg von der Schule stundenlang beim Gluggern hängenblieb...

Von Anfang an im Vereinsvorstand dabei, löste Silvia Brändli vor bald sieben Jahren Liselotte Dick als Präsidentin des «Kinderhaus zsm Glugger» ab.

In Riehen fühlt sich Silvia Brändli sehr wohl. Sie ist inzwischen Riehener Bürgerin geworden, arbeitet im Vorstand der Bürgerinnenkorporation mit, amtet innerhalb der Bürgergemeinde als Bürgerratsschreiberin und genießt auch das Vereinsleben – und vor allem die Reisen – des Frauenvereins Riehen. Nach Riehen gekommen ist sie aber eher durch Zufall. Als ihr Mann Anfang 1978 in Basel eine eigene Praxis für Psychiatrie und Psychotherapie eröffnete, suchte die Familie in Basel und Umgebung eine Wohnung und wurde im Niederholzquartier fündig. Seither ist Silvia Brändli in der Praxis ihres Mannes in der Administration tätig.



Vereinspräsidentin Silvia Brändli zu Besuch auf einem improvisierten «Tschutschübähnl» im «Kinderhaus zsm Glugger», wo sie in den Anfangsjahren auch auf ehrenamtlicher Basis in der Kinderbetreuung tätig war. Foto: Rolf Spriessler

Aufgewachsen ist Silvia Brändli aber in der Modebranche und in der Ostschweiz. Bereits als Kind war sie oft dabei, wenn ihre Eltern, die in Arbon ein Modehaus samt Filiale in Wil/SG sowie ein Massatelier führten, im Ausland auf Einkauf gingen. Zusammen mit ihrer Schwester verdiente sie sich ihr Taschengeld mit dem Austragen der Musterbücher und Kleider oder mit der Herstellung der Knopffäden. Für den Faden, mit dem die Schneider die Knopflöcher umnähten, wurde nämlich ein doppelter Knopflochfaden gedreht, mit Wachs verstärkt und geschmeidig gemacht.

Silvia Bonsaver, wie sie damals noch hiess, besuchte die Schulen in Arbon und St. Gallen, machte eine Handelsausbildung und die Textilfachschule – und lernte mit 18 Jahren den in Widnau im Rheintal aufgewachsenen Andreas Brändli kennen, der in jener Zeit in St. Gallen die Kantonsschule besuchte. Nach Abschluss ihrer Ausbildung und nach anschließenden Auslandsaufent-

halten trat Silvia Bonsaver ins elterliche Modegeschäft ein und war im Einkauf tätig. Sie besuchte Modeausstellungen und Präsentationen in London, München, Düsseldorf, Wien, Mailand oder Paris und stellte die neuen Kollektionen zusammen.

1970 gaben sich Silvia Bonsaver und Andreas Brändli das Jawort, und sie arbeitete bis zum Staatsexamen ihres Mannes noch zwei Jahre im Modehaus «Merent» an der Eisengasse als Einkäuferin. 1972 kam der Sohn Basil zur Welt. Doch ganz Hausfrau sein wollte die junge Mutter nicht. Zudem waren die Assistenzlöhne der Ärzte damals recht bescheiden, und sie half nach Möglichkeit bis zur Geburt ihrer Tochter Mira im Jahre 1977 im elterlichen Geschäft bei den Einkäufen im Ausland mit.

Eine ganz wichtige Rolle spielt für Silvia Brändli seit jeher die Musik – sie sog sie sozusagen mit der Muttermilch auf, denn ihre Mutter war eine gute Sopranistin. Schon früh begann Silvia Brändli Geige zu spielen, sang im Kin-

derchor, spielte im Jugendorchester und später im Stadtorchester. Heute macht sie in einem kleinen Ad-hoc-Ensemble zuweilen Hausmusik und singt seit über zehn Jahren im Chor der Musikschule Riehen mit.

Ein gewisses musikalisches Flair hat sie offenbar auch an ihre Kinder weitergegeben. Beide besuchten während vieler Jahre die Musikschule, und ihr Sohn hat bereits als Sechzehnjähriger eine Band gegründet, so dass das Brändliche Haus zuweilen während der Proben schon etwas zu zittern begann, denn hier hatten die Jungen lange ihr Übungslokal. Inzwischen haben «Phébus», so heisst die junge Band, einen Nachwuchspreis gewonnen, der ihnen eine CD-Aufnahme ermöglichte.

Silvia Brändli ist eine sehr aktive Frau. Zwar brauche sie zuweilen auch ihre Freiräume und Ruhepausen, in die sie sich zurückziehen könne, doch «Lücken» fülle sie oft schon bald mit neuen Tätigkeiten.

Nach langen Jahren beharrlichem Nachbohren erfüllten Brändlis ihrer Tochter Mira den Wunsch nach einem Hund, und so ist Silvia Brändli in letzter Zeit öfter mit einem jungen English Setter draussen anzutreffen. «Der Hund tut auch mir gut», schmunzelt sie. Das Spaziergehen sei ein guter Ausgleich zu ihrer Bürotätigkeit und ausserdem lerne sie auf ihren ausgedehnten Spaziergängen auch die Waldparzellen der Bürgergemeinde in natura kennen, von denen sie als Bürgerratsschreiberin sonst immer nur gehört und geschrieben habe.

Als Bürgerratsschreiberin hat sie aber auch viel mit Leuten zu tun, die sich in Riehen einbürgern lassen möchten, darunter auch viele Ausländerinnen und Ausländer. «Ich habe dadurch viele Kontakte zu fremden Kulturen, zu in- zwischen staatenlosen Flüchtlingen, die zwar gerne in eine heile Heimat zurückgehen würden, aber gar keine Möglichkeit dazu haben. Und da ist es aus ihrer Sicht natürlich besonders schwer, Dinge wie die eigene Sprache und Kultur abstreifen zu müssen und sich hier zu assimilieren und integrieren.»

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 26.2.

FILM

«Kosh ba kosh»

Das Dorf kino Riehen zeigt mit «Kosh ba kosh» eine komödiantische Liebesgeschichte des tadschikistanischen Regisseurs Bachtijar Chodjnasarow aus dem Jahr 1993. «Kosh ba kosh» wurde mit dem Silbernen Löwen am Filmfestival von Venedig ausgezeichnet. Kellertheater, Haus der Vereine (Baselstrasse 43). 20 Uhr.
Eintritt: Fr. 9.–/Fr. 6.–.

Montag, 1.3.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreasha (Keltenweg 41).

Mittwoch, 3.3.

KINDER

«Märlistunde»

Die Margrith Zaugg erzählt in einer «Märlistunde» Gutenachtgeschichten für Kinder. Auch für Nichtmitglieder. Gemeindebibliothek im «Haus zur Waage» (Baselstrasse 12). 17 Uhr.

LESUNG

«Nimm Wachs, Teufelsdreck und Horn von Pferdefüssen»

«Nimm Wachs, Teufelsdreck und Horn von Pferdefüssen», ein Sagenabend im «Kaleidoskop» mit Sagenzählungen und Musik. Der Sagensammler und Autor Hanspeter Niederberger entführt sein Publikum ins Reich der Hexen, armen Seelen, Geistern und Gespenstern. Roland von Flüe spielt Geistermusik. «Kunst Raum Riehen» (Baselstrasse 71). 20 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Kunst Raum Riehen» Baselstrasse 71

Winterausstellung der Kommission für Bildende Kunst mit rund 100 Werken von Riehener und Bettinger Kunstschaffenden.

Mittwoch bis Freitag 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag 11–18 Uhr. Öffentliche Führung am Mittwoch, 10. März, 18 Uhr. Bis 28. März.

Fondation Beyeler Baselstrasse 101

Sonderausstellung «Magie der Bäume» mit ausgesuchten Werken von Künstlern der klassischen Moderne und der Gegenwart. Bis 5. April. Sammlung Beyeler, Kunst der klassischen Moderne.

Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr.

Mittwoch bis 20 Uhr.

Führungen: Dienstag, 2. März 18.30–19.45 Uhr (Führung mit Markus Bruderlin); Mittwoch 12.30–13 Uhr (Werkbetrachtung über Mittag (Heinz Stahlhut über «Le Bassin aux nymphéas» von Claude Monet); Mittwoch 18.30–19.45 Uhr (Themenführung «Die Idee der Abstraktion»); Samstag 12.30–13.45 Uhr; Sonntag 10.30–11.45 Uhr.
Vorankmeldung: Tel. 645 97 20.

Galerie Schoeneck Burgstrasse 63

Originalgrafik 1982–98 und Originale auf Papier des Künstlers Aki Kuroda. Dienstag bis Freitag 10–12 Uhr und 14–18 Uhr; Samstag 10 bis 13 Uhr. Bis 31. März.

FILM «Tierwelt Südportugals – Lebensraum Salinen»

Zusammenspiel zwischen Natur- und Kulturlandschaft



Ohne den Vogel aufzuseuchen, konnte Andreas Meier ihn filmen und damit Einblick geben in dessen Leben in der Salinenlandschaft.

Foto: zVg

Seit jeher interessiert sich der in Riehen aufgewachsene Dokumentarfilmer Andreas Meier für Natur in der Nähe von Siedlungsgebieten, Natur in Kulturlandschaften, Natur neben dem Ferienstrand oder nahe der Haustüre.

Mit seinem neuen, rund dreiviertelstündigen Film über die Tier- und Pflanzenwelt in den Salinen bei Castro Marim am portugiesisch-spanischen Grenzfluss Rio Guardiana ist Andreas Meier ein sorgfältig und liebevoll gefilmtes Dokument mit seltenen Vogelaufnahmen und wunderschönen Stimmungsbildern gelungen.

Die gut 40 Gäste an der Film Premiere im Kellertheater der Alten Kanzlei waren begeistert, zumal der Autor seinen Film in gewohnter Manier, mit einer Prise Humor und gespickt mit wertvollen Hintergrundinformationen, live kommentierte. Begleitend zum Film hat Andreas Meier einen 30seitigen Naturführer zum «Reserva Natural do Sapal de Castro Marim» herausgegeben, wie das Naturreiservat in jenem Salinengebiet offiziell heisst. Zum Abend eingeladen hatte die Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen. Präsident Willipeter Fischer leitete den Abend kurz ein und lobte am Ende die hohe Bildqualität des Films.

Zu Beginn stellt der Film die Welt der Salinen kurz vor – von Menschenhand künstlich geschaffene, miteinander verbundene Kunstseesysteme, in denen die Salzkonzentration des Wassers durch Verdunstung ständig zunimmt, bis am Schluss das auskristallisierte Salz «geerntet» sprich zusammengekommen und abtransportiert werden kann. Ge-

zeigt werden zahlreiche Kleintiere, die eine gute Nahrungsgrundlage für eine reiche Vogelwelt bieten.

So sind Seeregenpfeifer beim Brüten zu beobachten – ein Vogel, der bei einem eigenen Körpergewicht von nur 45 Gramm drei Eier à je neun Gramm legt und ausbrütet. Um die im Verhältnis zur Körpergrösse unwahrscheinlich grossen Eier brüten zu können, hat der Vogel am Bauch einen «Brutfleck», ein federfreies Stück Haut, das er entblößen und dank einer starken Durchblutung «heizen» kann, um die darunterliegenden Eier warmzuhalten. Zu sehen sind auch Stelzenläufer sowie – und diese gibt es ausserhalb der Tropen nur in Südspanien und Südportugal – Winkerkrabben, deren eine Schere überdimensional gross ist und mit der sie grosse Winkbewegungen machen – daher der Name. Faszinierend sind die Aufnahmen einer grossen Kuhreiherkolonie, wo die Aufzucht der Jungen zu sehen ist.

Nach Fertigstellung seines Salinen-Filmes ist Andreas Meier nun mit der Fertigstellung eines Filmes aus dem bulgarisch-griechischen Grenzgebiet in griechisch Mazedonien beschäftigt. Aus diesem Gebiet besitzt er Aufnahmen aus zwei Jahren.

Auch weit fortgeschritten – hier sind die Schneidearbeiten im Gang – ist ein Film über Wiesen und Hecken in der Region. Bereits seit fünf Jahren sammelt der Filmer Aufnahmen aus dem Gebiet Sundgau und Leimental. Geplant ist in näherer Zukunft ein Film über das Gebiet Kaiserstuhl.

Rolf Spriessler

KUNST Viel Publikum an der Vernissage der «Winterausstellung» im «Kunst Raum Riehen»

Untrennbar: Kunst und Können



Wer wartet auf wen? – Die «Winterausstellung» im «Kunst Raum Riehen» lädt zu vielfältigen Begegnungen mit Kunstwerken von einheimischen Künstlerinnen und Künstlern ein.

Foto: Philippe Jaquet

Viel Publikum drängelte sich anlässlich der Vernissage «Winterausstellung» im «Kunst Raum Riehen». Nebst Freude hatte die Ausstellung auch Frust ausgelöst.

JUDITH FISCHER

Ruhig sitzt eine Besucherin auf dem Stuhl. Sie betrachtet «Blütenlachen» von Christine Dürr, folgt mit den Augen den gemalten Kreisen. Eine Mutter diskutiert mit ihrer kleinen Tochter. «Schau, diese modellierten Koffer könntest du in deinem Zimmer aufstellen» – «Kann man ihn kaufen?» wundert sich das Mädchen, vor dem Werk «Koffer» von Elisabeth Karle stehend. Ringsherum Stimmengewirr: Die Eröffnung zur «Winterausstellung» mit Werken von Riehener und Bettinger Künstlerinnen und Künstler hatte viel Publikum angelockt. Vorgängig hatte Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler, Ressortvorsteherin Kultur und Freizeit, gesagt: «Ich bin stolz. Stolz auf das enorme Potential von Kunst und Kultur in Riehen.» Riehen sei traditionellerweise ein guter Boden vor allem für das bildnerische Schaffen. Aufgabe der Gemeinde sei es, diesen Boden weiter mit Nährstoffen anzureichern, um das bildnerische Schaffen weiter zu fördern.

Die Ausstellung hatte hingegen nicht nur Freude, sondern auch Frust unter den 24 Künstlerinnen und Künstlern hervorgerufen, die zwar Werke für die Ausstellung eingereicht hatten, diese nun aber nicht ausstellen können. Diesen versprach Maria Iselin-Löffler, dass die Intervalle zwischen Ausstellungen mit Beteiligung lokaler Kunstschaffenden erhöht werden sollten. Damit stellte sie ihnen eine Ausstellungsmöglichkeit für die nahe Zukunft in Aussicht. Eine etwas andere Botschaft vermittelte hingegen Robert Schiess, Mitglied der «Kommission für Bildende Kunst» und verantwortlich für die «Winterausstellung». Ziel sei gewesen, eine gute Ausstellung zu machen, erklärte er. Nicht alle der eingereichten Werke hätten den künstlerischen Anforderungen genügt. Die Jury, gebildet von den Mitgliedern der «Kommission für Bildende Kunst», hätten sie deshalb nicht in die Ausstellung aufgenommen. Dieses Vorgehen legitimierte er mit Blick auf das Wirtschaftsleben, aber auch mit Blick auf andere Ausstellungsmacher. Er rief die Tradition der Win-

ter- und Weihnachtsausstellungen in Erinnerung. Zwar hätten beim Aufkommen der Winterausstellungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts anfangs noch alle Künstler ausstellen können, doch bald habe sich die Zahl der Künstler und Werke derart erhöht, dass man habe auswählen müssen und deshalb Jurys einberufen habe. Ein Trostpflaster hatte aber auch Robert Schiess für die Abgewiesenen bereit. Sie befänden sich in guter Gesellschaft, meinte er. Als Beispiel nannte er den berühmten Manet, der das Werk «A guest of honor», das zurzeit in einer Sonderausstellung im Kunstmuseum Basel zu sehen ist, zu seiner Zeit nicht habe zeigen können.

Die Qualitätskriterien erfüllt haben 52 Künstlerinnen und Künstler. Es sind gemäss Teilnahmebedingungen Künstlerinnen und Künstler, die eine enge Beziehung zu Riehen oder Bettingen haben. Insgesamt sind von ihnen gegen 100 Werke in der «Winterausstellung» zu sehen. Bilder mit bekannten Unterschriften stehen neben Neuentdeckungen. Dabei bilden die «Arrivierten» den grossen Rahmen, innerhalb dessen die «Neulinge» einen sicheren Platz erhalten haben; sie werden von dem sie umgebenden hohen künstlerischen Niveau gestützt. Gleichzeitig ergeben sich aber auch spannungsreiche Wechselbeziehungen, von denen beide Seiten profitieren.

Eine bekannte Künstlerin ist Dorette Huegin, mit deren Werke der «Kunst Raum Riehen» im April vergangenen Jahres eröffnet worden war. Sie zeigt grossformatige Bilder mit floralen Elementen, Bilder, die dazu einladen, Raum und Zeit zu vergessen und individuellen Sehnsüchten nachzuspüren.

Unter den weiteren Künstlerinnen und Künstlern, die schon im Rahmen einer Ausstellung der «Kommission für Bildende Kunst» ausgestellt hatten, befinden sich Regula Huegli, Preisträgerin des Kulturpreises für das Jahr 1997 der Gemeinde Riehen, die bereits erwähnte Christine Dürr, Hansjörg Aenis, Alberto Biondi, Rudolf Wangler, Andreas Chiquet, Bernhard Chiquet, Catrin K. Lüthi, Snues A. Voegelin-Roggo und andere. Bekannt ist auch der Riehener Maler und Bildhauer Hans Schmid oder der Basler Künstler Gert Handschin. Andere Künstlerinnen und Künstler haben schon anderweitig ausgestellt, so zum Beispiel Ildikó Csapó, die unermüdlich

Dachpappe faltet. Wieder andere treten in Riehen erstmals an der Öffentlichkeit auf, so etwa Krista Fehr oder Jeannine Danhieux, die mit Fotografien auf sich aufmerksam machen, Verena Stoll, die mit energischem Pinselstrich abstrakte Landschaften malt, oder Lissa Poschet-Lund, die eine Büste des einst in Riehen wohnhaften, inzwischen aber verstorbenen Schriftstellers Herman Kosten geschaffen hat.

Vielfältig wie die Ausstellenden war auch das Publikum; es liess sich bereitwillig ein auf den Dialog mit den ausgestellten Kunstwerken. Ein Besucher bewunderte die glatte Oberfläche der Holzsulptur von Tobias Wirz und lobte nebst der künstlerischen die handwerklich perfekte Ausführung; eine Besucherin und ein Besucher riefen sich die Mahnung aus Kindertagen in Erinnerung «nur mit den Augen, nicht mit Händen», doch war ihnen anzusehen, dass sie gar zu gerne die Weichheit des mit gelber Eifarbe bemalten, aus Draht, Acrylwatte und Leinen geschaffenen Kissens von Anne Marie C. Wieland geprüft hätten. In einem anderen Raum freute sich ein Jurymitglied über die Frische vermittelnden farbenfrohen Hasen in «Cadeau de Pâques» von Erica Schnell.

Die «Winterausstellung» der «Kommission für Bildende Kunst» der Gemeinde Riehen ist bis zum 28. März im «Kunst Raum Riehen», Baslerstrasse 71, zu sehen. Öffnungszeiten: mittwochs bis freitags von 13 bis 18 Uhr, samstags und sonntags von 11 bis 18 Uhr. Am Mittwoch, 10. März, 18 Uhr, findet eine Führung mit Robert Schiess statt.

Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung
Hansjörg Aenis, Annelies Bauknecht, Volker Bessel, Willi Biel, Alberto Biondi, Germaine Brian, Glauco Ceccarelli, Andreas Chiquet, Bernhard Chiquet, Ildikó Csapó, Jeannine Danhieux, Thomas Dettwiler, Arnold Keith Dixon, Christine Dürr, Krista Fehr, Irm Geller, Gert Handschin, Paul Handschin, Peter Heitz, Peter Hermann, Sabine Huber, Dorette Huegin, Regula Huegli, Gertrud Hürlimann, Michèle Hürlimann, Beatrice Itensohn, Elisabeth Karle, Eve A. Kühne, Catrin K. Lüthi, Margarete Müller-Schulten, Hans-Rainer Nold, Lissa Poschet-Lund, Juliette Primavesi-Chiquet, Eugénie Probst-Guex, Dorothee Rothbrust, Nicolette Sarasin, Hans Schmid, Erica Schnell, Thomas Schütz, Regula Siegrist, Snues A. Voegelin-Roggo, Verena Stoll, Ricardo Trigos Arrieta, Susanne van Es, Gabriel Vuilleumier, Marianne Wachberger-Abt, Rudolf Wangler, Irène Wangler-Himmelsbach, Anne Marie C. Wieland, Tobias Wirz, Kathrin Zanetti Raulf, Paul Zoller.

FREIZEIT Jugendliche als Konstrukteure

Snowboards – Marke Eigenbau



Schon allein wer zuschaut, muss Lust bekommen, die Ärmel hochzukrempeln und mit viel Spass ein eigenes Snowboard zu konstruieren.

Foto: zVg

ho. Schon zu Beginn des Winters, wenn in den Bergen der erste Schnee liegt, packt vor allem Jugendliche das Snowboard-Fieber. Deshalb wird die Ausrüstung überprüft: «Ist noch alles da? Habe ich nichts ausgeliehen? Hält mein Brett noch eine Saison?» Solche Fragen plagen die Gehirnzellen. Und dann ist plötzlich der Entschluss gefasst: «Ich brauche ein neues Snowboard!»

Ein Blick in das Portemonnaie dämpft allerdings die Stimmung, ein neues Board liegt finanziell momentan einfach nicht drin. Also strapaziert man sein altes Board eben noch eine weitere Saison lang. Silvana, Sandra und Marco – alle drei besuchen hin und wieder das Freizeitzentrum Landauer – wählten eine dritte Variante: das Snowboard Marke Eigenbau. Und sie fanden in Joachim Schmidhofer, dem Jugendbereichsleiter im «Landi», einen Partner, der ihnen bei der Realisierung ihres Planes half.

Mittlerweile seit fünf Jahren nutzen

Jugendliche im Freizeitzentrum Landauer immer wieder die Möglichkeit, ihr eigenes Snowboard zu konstruieren. Die geringen Kosten, das in Eigenregie gestylte Board, der Reiz, sich mit den technischen Feinheiten einer solchen Konstruktion auseinanderzusetzen – all dies regt die gestalterische Phantasie an. Und unter kundiger Anleitung und mit etwas handwerklichem Geschick lässt sich schliesslich ein ganz passables Snowboard zusammenschustern.

Die Vorstellungen darüber, wie das eigene Brett aussehen soll, werden einzig von den technischen, finanziellen und zeitlichen Möglichkeiten eingeschränkt. Denn auch beim Snowboard Marke Eigenbau gilt: Wer nicht auf zusätzlichen «Schnickschnack» verzichten will, muss unter Umständen tiefer ins Portemonnaie greifen, und bis der Tanz auf der Piste beginnen kann, nimmt die Arbeit am eigenen Board rund einen Monat in Anspruch.

ZIVILSTAND

Geburten

Danhieux, Amanda, Tochter des Ceccarelli, Glauco, italienischer Staatsangehöriger, und der Danhieux, Jeannine, von Basel, in Riehen, Im Glögglihof 19.

Paonessa, Matteo, Sohn des Paonessa, Raffaele, italienischer Staatsangehöriger, und der Paonessa geb. Cantafio, Margherita, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Helvetierstrasse 23.

Eheverkündungen

Wilde, Andreas Michail, von Riehen, in Rheinfelden AG, und **Steinmann**, Edith, von Waltenschwil AG, in Rheinfelden.

Arnold, Karl, von Basel, in Pfeffingen BL, und **Glätzer**, von Riehen, in Pfeffingen.

Fekete, László, von Hinwil ZH, in Bettingen, Obere Dorfstrasse 34, und **Kümin**, Rita, von Freienbach SZ, in Bettingen, Obere Dorfstrasse 34.

Ickler, Heinrich Ludwig, deutscher Staatsangehöriger, in Riehen, Störklinggasse 38, und **Brutsche**, Ljijana, deutsche Staatsangehörige, in Umkirch (Baden-Württemberg).

Todesfälle

Müller-Verdonck, Elise, geb. 1921, von Basel, in Riehen, Gotenstr. 21.

Aellen-Schaub, Lisette, geb. 1929, von Saanen BE, in Riehen, Keltenweg 3. **Kirchhofer-Richon**, Marcelle, geb. 1913, von Basel, in Riehen, Siegwaldweg 37.

Renz-Baumgartner, Hans, geb. 1920, von Basel, in Riehen, Bäumlhofstr. 389.

Maurer, Gertrud, geb. 1914, von Attelwil AG, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Szkomar, Anna, geb. 1917, von Oberkulm AG, in Riehen, Käppelgasse 26.

Flückiger-Angelini, Max, geb. 1919, von Huttwil BE, in Riehen, Rainallee 78.

Bigler-Regenass, Max, geb. 1909, von und in Riehen, Baselstr. 1.

Graf-Gloor, Marguerite, geb. 1920, von Gempfen SO, in Riehen, Bäumlhofstr. 423.

TIERWELT Tod der Elefantenkuh «Mahari» im Zolli

Ergreifender Abschied

Die Szene, die sich am vergangenen Freitag im Elefantenhaus des Zolli abspielte, war von einer ergreifenden, feierlichen Trauer. «Ruaha», «Heri» und «Malaika» standen um die tote «Mahari» herum, betasteten sie und streichelten den Körper ihrer Gefährtin mit den Rüsseln. «Heri» stiess sie mehrmals sanft vom Rücken her an, als ob sie ihre Freundin wecken wollte.

Spontan hatten sich die Zooleute entschlossen, den drei erwachsenen Elefantenkühen diesen würdigen, dem Verhalten in der Natur entsprechenden, persönlichen Abschied von ihrem langjährigen «Familienmitglied» zu ermöglichen. Um sie herum standen stumm und nachdenklich die Tierpfleger, Tierärzte und weitere Helfer aus dem Zolli, die von Arbeitsbeginn am Morgen in pausenlosem Einsatz um das Leben von «Mahari» gerungen hatten.

Diese letzte Begegnung war neu für unsere Tiere. Für die anwesenden Menschen war sie sehr ergreifend. Alles innere Aufbäumen gegen das Schicksal und gegen das unaufhaltsame Ende war einem stillen Respekt vor dem Tod gewichen.

Nun konnte die Arbeit der Pathologen beginnen. Wie der Zolli mitteilt, sei es deren Aufgabe, soweit wie möglich herauszufinden, was der Grund des Durchfalls war, der aller Behandlung zum Trotz durch Wasser- und Salzverlust «Mahari» so geschwächt hatte, dass sie am Freitagmorgen nicht mehr aufstehen konnte.

«Mahari» wurde 1977 im Krüger-Nationalpark in Südafrika geboren, kam 1979 in den Zoo Hannover und im August 1988 zusammen mit «Heri» in den Zolli. Am 9. April 1992 wurde sie Mutter von «Pambo».



Trauer, aber auch stillen Respekt vor dem Tod bekunden die Elefantenkühe angesichts des Todes ihrer Gefährtin «Mahari».

Foto: Jörg Hess

LESERBRIEFE

Der wahre Glaube

Im Interview mit Pfarrer Dr. Vischer (ev.-ref.) und Prodekan Dr. Pfister (röm.-kath.) in der RZ vom 19. Februar sagt Herr Dr. Vischer: «Wir hüten uns davor, die evangelische Landeskirche als Monopolbetrieb zu betrachten, der den einzig wahren Glauben für sich gepachtet hat.» Er anerkennt somit, dass es «den einzig wahren Glauben» gibt. Die römisch-katholische Kirche beansprucht nun aber sehr wohl, ihn zu verkünden; sie sieht sich als die Kirche, welche Jesus Christus selbst gründete (Matth. 16, 18ff). Auch das von Herrn Dr. Pfister beschworene II. Vatikanische Konzil hat dies nicht geändert. So steht im Dekret über den Ökumenismus («Unitatis redintegratio») vom 21. September 1964, Abschnitt 1: «... Denn Jesus Christus hat eine einzige und einzige (una enim et unica) Kirche gegründet...», und in der Konstitution über die Kirche («Lumen gentium»), ebenfalls vom 21. September 1964, Abschnitt 8: «Diese Kirche ... ist verwirklicht in der katholischen Kirche ...» (Zitate nach: Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 1966). Diesen Wahrheitsanspruch tragen auch die verbindlichen lehramtlichen Äusserungen. Wenn also Herr Dr. Pfister behauptet: «In den vatikanischen Papieren wurde Homosexualität früher als Sünde und als Krankheit gebrandmarkt» (die Ausdrucksweise ist ungenau: Sünde ist natürlich nur die physisch ausgelebte Homosexualität), so darf das sicher nicht heissen, dass dies heute nicht mehr gilt – in der Glaubens- und Sittenlehre gibt es keinen «Fortschritt» in der Sache, höchstens in der Ausdrucksweise (und da ist der Titel «Schwule und Lesbische Basiskirche» wohl eher als Rückschritt zu werten). Auch die (für beide Konfessionen verbindliche) Bibel fällt dieses – nur dem Vatikan zugeschriebene – Urteil (z. B. Röm. 1, 26–28: «... ihre Weiber vertauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen. Ebenso verliesen auch die Männer den natürlichen Umgang mit der Frau und entbrannten in wilder Gier gegeneinander; Männer verübten Schamloses aneinander und empfangen den gebührenden Lohn für ihre Verwirrung an sich selbst. Weil sie die Gotteserkenntnis verwarfen, überliess sie Gott ihrer verworfenen Gesinnung, so dass sie taten, was nicht recht

ist») (Zitat nach Stuttgarter Kepplerbibel, übersetzt von Prof. Dr. Peter Ketter). Wenn also die «röm.-kath. Kirche Basel», also eine Kantonalkirche, die «Offene Kirche Elisabethen» auch finanziell unterstützt, unterstützt sie keineswegs einen «in einem experimentellen Umfeld wichtigen Dienst für die Gesamtkirche», wie Herr Dr. Pfister meint. Nein: diese Partikularkirche trennt sich von der röm.-kath. Gesamtkirche. Daraus folgt, dass es für den gläubigen Katholiken, wenn er dies alles wirklich erkennt, nicht mehr möglich ist, die hiesige Kirchensteuer zu zahlen! Konsequenterweise zahlen – ausser dem Unterzeichneten – viele mir namentlich bekannte Katholiken die Kirchensteuer nicht mehr, ohne deswegen aus der röm.-kath. Weltkirche auszutreten. So wie die von Herrn Dr. Vischer erwähnten evangelischen Freikirchen existiert in Basel – nicht finanziert von der Kirchensteuer, sondern durch direkte Beiträge – die röm.-kath. Kapelle St. Theresia am Schliengerweg 17 (mit fast täglich zwei Gottesdiensten), wo man die katholische Glaubens- und Sittenlehre ernst nimmt.

Wilfried Hannich, Riehen

Winteraustellung

Den Organisatoren der diesjährigen Winteraustellung der Riehener und Bettinger Künstlerinnen und Künstler kann kein Kränzchen gewunden werden: Nicht dass ich den hohen Kunstverstand der auswählenden Jury in Frage stellen möchte, aber der organisatorische Lapsus, wie er hier vorgekommen ist, grenzt schlicht an Zynismus.

Da steht in den Teilnahmebedingungen unter dem Titel «Auswahl der Werke» folgendes: «Die Kommission für Bildende Kunst wählt je ein Einzelwerk einer Künstlerin/eines Künstlers für die Ausstellung aus.» Und bei der Bilderabgabe werden die Teilnehmer blauäugig aufgefordert, sich der aufliegenden Einladungen zur Vernissage/Ausstellung zu behändigen (maximal 20 Exemplare). Freudig frankiert auch der Hobbykünstler dieses PR-Material und beglückt damit seinen Freundeskreis, denn er weiss ja, dass mindestens eines seiner Exponate aufgehängt wird.

Krasse Fehlanzeige: Zwei Tage vor der Vernissage flattert ein munteres

Brieflein ins Haus mit zwei wichtigen Informationen: Nicht ausgestellte Werke können bereits am 4. März wieder abgeholt werden, und dazu kommentarlos eine Liste aller zur Ausstellung gelangenden Artefakte. Wehe, wenn die Einladungen schon weg sind und keines der eingereichten Werke auf der Liste steht...

Nicht dass ich mir auf meine Kunst etwas einbilde, aber auf diese Weise sind auch alle anderen Ausgebooteten – es dürften nach meiner Rechnung ungefähr 20 sein – einfach blossgestellt worden.

Für weitere Winteraustellungen möge sich die Kommission für Bildende Kunst und die zuständige Jury den Vermerk ins Stammbuch schreiben lassen: Kunstverstand gekoppelt mit mehr als dürftiger Organisation ruft bittere Enttäuschungen auf den Plan...

Einer der zahlreichen Verballhorneten, die zugunsten von verschiedenen Mehrfachnennungen zurückgewiesen worden sind (was keineswegs verstimmte hätte, wenn die Teilnahmebedingungen korrekt formuliert gewesen bzw. die Einladungskarte erst nach der Bilderauswahl freigegeben worden wären).

Enfin – vive le Salon des Refusés...

Edy Lehmann, Riehen

Erinnerung an eine Sternstunde

Wenn ein Kunstliebhaber die Gelegenheit hat, ein Bild zu kaufen, geht er zunächst mit sich selber zu Rate, befragt vielleicht einen Freund, einen Experten und entscheidet schliesslich nach seinen persönlichen Gesichtspunkten. Wenn die öffentliche Hand ein Kunstwerk zu erwerben beabsichtigt, kann und soll man darüber auch öffentlich diskutieren. Solche Auseinandersetzungen haben gerade im Kanton Basel-Stadt eine rühmliche Tradition – wer erinnert sich nicht mit einem gewissen Stolz an den Abstimmungskampf, der seinerzeit wegen der beiden Picasso-Bilder fürs Kunstmuseum stattfand und dessen Ausgang nicht nur für positive Schlagzeilen sorgte, sondern auch dazu führte, dass der greise Maler über Basels Kunstliebe so gerührt war, dass er dem Museum gleich noch eine Reihe weiterer Bilder zum Geschenk machte.

Im Fall Christo/Jeanne-Claude ist die grosszügige Geste (die mit sehr be-

trächtlichem Aufwand realisierte Verhüllung der Bäume rund ums Beyeler-Museum) der Debatte um den Ankauf eines Bildes vorausgegangen. Das zwingt zwar niemanden, am 18. April für den Bilderkauf zu stimmen, aber es verpflichtet uns Riehener doch wohl, ernsthaft und ohne Ressentiment über die Angelegenheit zu diskutieren.

Diese Ernsthaftigkeit fehlt mir in jenen Diskussionsbeiträgen, die den Wert des Christo-Bildes willkürlich auf eine lächerliche Summe beziffern («real gesehen keine 5000 Franken»), um zu beweisen, dass die Gemeinde bei diesem Kauf übers Ohr gehauen werde. Jedes Kunstwerk hat bekanntlich zunächst einmal einen Materialwert, und der trägt selbst bei einem van Gogh, der heute für Millionen gehandelt wird, ein paar lausige Franken für Leinwand, Keilrahmen und einige Tuben Ölfarbe. Daneben gibt es den Handels- oder Verkehrswert, festgelegt dadurch, was

Sammler oder Galeristen für ein Kunstwerk zu zahlen bereit sind. Im Fall Christo sind das derzeit eben etwa 300'000 Franken für ein grosses Format. Vermutlich wird dieser Wert im Laufe der Zeit steigen – Kunst war noch immer eine der besten Investitionen. Schliesslich gibt es auch noch den Liebhaberwert. Dieser lässt sich nicht beziffern. Er resultiert aus der Freude, die man beim Betrachten des Kunstwerks erlebt, aus den Erinnerungen, die es weckt, aus den Fragen, die es stellt.

Ein grosser Christo in der Eingangshalle des Gemeindehauses würde – davon bin ich überzeugt – den meisten Riehenern bei jedem Gang zur Gemeindekanzlei, zu einer Abstimmung usw. Freude machen. Er wäre unser aller Besitz und würde uns, wie die Plastik von Max Bill auf dem Gemeindeplatz, an eine Riehener Sternstunde erinnern.

Valentin Herzog, Riehen

Reklameteil



Basel/Pratteln. mm. In regelmässigen Abständen holt Franz Gschwind, Orientteppich-Experte der ESSERS-Fachmärkte, seine Orientteppich-Direktimporte auf dem Flughafen Euro-Airport Basel/Mulhouse ab. In Nepal, Persien oder Pakistan von ihm ausgesucht, gelangen diese Kostbarkeiten ohne jeglichen Zwischenhandel direkt an den Kunden. Durch günstigste Preise erhält der ESSERS-Kunde Sicherheit beim Orientteppich-Einkauf in der ESSERS Filiale in Basel an der Reinacherstrasse 269 und in der Filiale Pratteln vis-à-vis interio. Immer Gratis-Parkplätze vor dem Haus!

Ciba meldet Verluste

fi. «Ciba Spezialitätenchemie kämpft mit den Folgen ihrer Kauflust und mit der angespannten wirtschaftlichen Lage. An der Bilanzpressekonferenz musste das Unternehmen für das Jahr 1998 einen Verlust von 739 Mio. Franken bekanntgeben, nachdem es 1997 einen Gewinn von 293 Mio. Franken ausweisen konnte. Den wesentlichen Grund für den Verlust sieht «Ciba Spezialitätenchemie» im erhöhten Finanzierungsaufwand im Zusammenhang mit dem Kauf der «Allied-Colloids».

Auch die Umsatzzahlen belegen einen Abwärtstrend. Einschliesslich des Umsatzes aus der teuer eingekauften «Allied Colloids» wuchs der Jahresumsatz zwar um 8 Prozent in Schweizer Währung und auf 11 Prozent in lokaler Währung auf 8,4 Mia. Franken an. Doch auf vergleichbarer Basis gegenüber 1997 sank er um 2 Prozent in Schweizer Währung. In lokalen Währungen nahm er um 1 Prozent zu. Eine bedeutende Abschwächung erfuhr der Umsatz vor allem in den letzten beiden Monaten des Jahres 1998. Der Rückgang betraf alle Divisionen, am stärksten bemerkbar machte er sich in den USA, in Deutschland und in Grossbritannien.

Der Betriebsgewinn vor Restrukturierungs- und Sonderbelastungen stieg um 3 Prozent auf 877 Mio. Franken. Schwierige Marktbedingungen hätten dieses Resultat vor allem in der zweiten Jahreshälfte beeinflusst, teilt «Ciba Spezialitätenchemie» mit. Der wirtschaftliche Gewinn betrug minus 6 Mio. Franken (1997: 64 Mio. Franken). Ohne den Einfluss des Erwerbs von «Allied Colloids» wäre der wirtschaftliche Gewinn auf 88 Mio. Franken gestiegen, erklärt das Unternehmen.

Der Gewinn pro Aktie vor Restrukturierungs- und Sonderbelastungen lag bei Fr. 5.57 (1997: Fr. 8.38). Nach Restrukturierungs- und Sonderbelastungen muss ein Verlust von Fr. 11.15 verzeichnet werden (1997: Gewinn von Fr. 4.29). Trotz der schwierigen Lage schlägt der Verwaltungsrat eine unveränderte Dividende von Fr. 2.– pro Namenaktie vor.

Nur verhalten optimistisch beurteilt das Unternehmen sein Wachstum im laufenden Jahr angesichts des prognostizierten weltweiten Wirtschaftswachstums von 0 bis 1 Prozent. Hoffnung setzt «Ciba Spezialitätenchemie» aber auf seine Kostensenkungsprogramme und weitere Massnahmen zur Vermögensbewirtschaftung. Der Geschäftserfolg von «Ciba Spezialitätenchemie» basiere auf einer langfristigen Strategie mit starker Ausrichtung auf Innovation und Prozessoptimierung, gibt sich das Unternehmen zuversichtlich.

Schulübernahme

rz. Die als Gegenvorschlag zur hängigen Steuerinitiative vorgesehene Kommunalisierung der Primar- und Orientierungsschulen war auch Thema der letzten Mitgliederversammlung der SP Riehen. Diskutiert worden sei die Übernahme nach Referaten der beiden Gäste Liselotte Kurth, Rektorin Landschulen, und Werner Tschudi, Präsident der freiwilligen Schulsynode (fss), sowie des Grossrats und OS-Lehrers Christian Klemm in erster Linie nicht aus finanzpolitischer, sondern vor allem aus bildungspolitischer Sicht, teilt die SP Riehen mit. Eine abschliessende Meinung habe sie sich jedoch noch nicht gebildet.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fj), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.
Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SOZIALES Erste Bilanz des privaten Trägervereins «Suchthilfe Region Basel» nach Fusion von AAJ und VDH

Wenig Geld für gute Drogenarbeit

Obwohl die einzelnen Institutionen gute Arbeit leisten, hat der private Trägerverein «Suchthilfe Region Basel» nach einer Praxisänderung bei der Vergabe von IV-Geldern für stationäre Drogentherapien grosse Finanzsorgen. Vom Organisatorischen her habe sich das Zusammengehen der AAJ und des VDH gelohnt.

ROLF SPRIESSLER

Der private Trägerverein «Suchthilfe Region Basel» (SRB) zog erstmals Bilanz über seine bisherige Tätigkeit. Im Sommer 1998 ist die SRB durch das Zusammengehen der «Arbeitsgemeinschaft für aktuelle Jugendfragen» (AAJ) und den «Verein Drogenhilfe» (VDH) entstanden. Zur SRB gehören die beiden baselstädtischen Gassenzimmer Spitalstrasse und Riehenring, die Beratungsstelle «Drop In» Basel, die Entzugsklinik «Cikade» Reigoldswil, die therapeutische Wohngemeinschaft «Waldruh» Bockten, die therapeutische Gemeinschaft «Obere Au» Langenbruck, die zwei Aussenwohngruppen «Stadtärm» in Basel sowie die Kontaktstelle für Familienplatzierungen «Spektrum» in Liestal.

Fusion bringt Vorteile

Das Zusammengehen habe sich gelohnt, erläuterte SRB-Präsident Marc Flückiger. Mit einem Gesamtumsatz von 6,5 Millionen Franken sei es möglich geworden, eine professionelle Geschäftsführerin einzusetzen, die die Führungsgremien der einzelnen Institutionen merklich entlaste. So sei es möglich, sich in den Institutionen mehr den eigentlichen sozialen Aufgaben zu widmen. Als Geschäftsführerin amte seit September 1998 die Juristin Gabi Mächler. Durch Zusammenlegung von administrativen Aufgaben wie Buchhaltung oder Personalwesen seien auch Kapazitäten frei geworden, um neue Aufgaben zu über-

nehmen. Dies sei auch eines der Hauptziele der Zusammenlegung gewesen, ein Personalabbau habe von Anfang an nicht zur Debatte gestanden.

Zu wenig IV-Gelder

Obwohl der Betrieb an sich gut läuft, befindet sich die SRB, wie viele andere ähnliche Institutionen in der Schweiz, in einer schwierigen finanziellen Situation. Nach diversen Versicherungsgerichtsentscheiden, wonach Sucht und Invalidität nicht gleichzusetzen seien, habe beim Bund eine Praxisänderung in der Vergabe von IV-Geldern für stationäre Drogentherapien stattgefunden. Neu sei ein Arztzeugnis einzureichen, wobei die Kriterien von Bundesseite für diese Zeugnisse völlig unklar gewesen seien. Viele eingereichte Arztzeugnisse seien nun prompt nicht anerkannt worden und es sei zu befürchten, dass die SRB in diesem Jahr provisorische Akontozahlungen aus dem Jahr 1998 für Klientinnen und Klienten aus dem Jahr 1997 (!) zurückzahlen müsse und auch für 1998 und 1999 massiv weniger IV-Beiträge als budgetiert erhalten werde.

Wie wichtig ein Zusammenspielen verschiedener Institutionen und insbesondere die Möglichkeit von Langzeittherapien sind, zeigte sich am Beispiel eines ehemaligen Drogenabhängigen, der seinen Leidensweg beschrieb. Über Alkohol und Ecstasy sei er zum Heroin- und Kokainraucher und schliesslich zum Fixer geworden. Ein ambulanter Entzugsversuch in der Psychiatrischen Universitätsklinik und ein Methadonprogramm hätten ihm längerfristig nicht geholfen. Froh sei er um die Beratungsstelle «Drop In» gewesen, die ihm zwar nicht jene Aufmerksamkeit habe bieten können, wie er sie gebraucht hätte, die ihm aber einen wichtigen Anstoss zum Ausstieg gegeben habe. Schliesslich habe er sich zu einem vierwöchigen Entzug in der «Cikade» entschlossen



Alkohol, Tabletten, Heroin können Stationen einer «Suchtkarriere» sein – damit Betroffene sich aus der Abhängigkeit von diesen Stoffen befreien können, braucht es die Unterstützung verschiedener Institutionen.

Foto: RZ-Archiv

und anschliessend zu einem andert-halb-jährigen Aufenthalt in der therapeutischen Gemeinschaft «Obere Au» in Langenbruck. Hier habe er wieder gelernt, mit sich selber umzugehen, Gefühle zu akzeptieren. Er betonte, wie wichtig eine lange Nachbetreuung für den bleibenden Erfolg eines Drogenentzuges sei. Ein halbes Jahr hätte ihm dafür mit Sicherheit nicht gereicht.

Kokain Problem Nummer eins

Walter Meury, Leiter der Gassenzimmer Spitalstrasse und Riehenring, betonte, dass die Bedeutung des Heroins in der aktuellen Szene deutlich abgenommen habe und dass seit zwei bis drei Jahren Kokain das grösste Problem sei. Kokain-Konsumenten seien wesentlich aggressiver und nervöser und würden ihren Stoff auch wesentlich öfter – bis zu fünfzehn und mehr Male pro Tag

– konsumieren. Heroinabhängige würden ihren Stoff nur ein- bis dreimal täglich nehmen.

Zwar habe die provisorisch verfügte Erweiterung der Öffnungszeiten der Gassenzimmer eine Beruhigung gebracht, doch müsse man bei dieser Beurteilung vorsichtig sein, denn im Winter seien auch sonst weniger Süchtige «auf der Gasse» anzutreffen. Deshalb müsse die Erweiterung der Öffnungszeiten über den März hinaus beibehalten werden und auch die Wiedereinführung des Spritzenaustausches, der provisorisch bis Ende Juni gesichert ist, müsse beibehalten werden.

Neue Strategien müsse man sich für die bedeutende Zahl von Folienrauchern und Kokainrauchern überlegen, denn diese könnten in der heutigen Struktur der Gassenzimmer nicht erreicht werden, seien aber ebenfalls schwer süchtig.

VERKEHR Mit dem Verkehrsplan Basel-Stadt will der Regierungsrat die Lebensqualität in der Stadt verbessern

Den Verkehr der Stadt anpassen

Es brauche einen stadtgerechten Verkehr und nicht eine verkehrsgerechte Stadt – das ist die Quintessenz aus dem Verkehrsplan Basel-Stadt, den die Regierung nun in eine breite Vernehmlassung schickt. Die Eckpfeiler: Vergrößerung der Fussgängerbereiche, Vervollständigung der Velo-/Mofarouten, Ausbau und Optimierung des öffentlichen Verkehrs und massvolle Einschränkungen des Individualverkehrs.

ROLF SPRIESSLER

Im Zentrum des Verkehrsplans Basel-Stadt, dessen Entwurf vergangene Woche von der regierungsrätlichen Delegation für Verkehrsplanung vorgestellt worden ist, steht die Verbesserung der Lebensqualität. Einerseits sei die Stadt auf den Verkehr angewiesen, andererseits leide sie unter den Einschränkungen, die vor allem der motorisierte Individualverkehr mit sich bringe. Es müsse nun darum gehen, den Verkehr wieder der Stadtstruktur anzupassen, erläuterte Baudirektorin Barbara Schneider, die zusammen mit Wirtschafts- und Sozialdirektor Ralph Lewin und Polizei- und Militärdirektor Jörg Schild die regierungsrätliche Delegation für Verkehrsplanung bildet.

Ausgearbeitet worden ist der Verkehrsplan im Auftrag dieser Delegation vom Hochbau- und Planungsamt. Er soll aufzeigen, welche Infrastrukturen es mindestens braucht, um die zukünftigen Verkehrsbedürfnisse unter Beachtung der Rahmenbedingungen bezüglich Raumplanung, Wirtschaft und Gesellschaft zu bewältigen sowie eine umweltgerechte Mobilität zu gewährleisten. Nach dem Vernehmlassungsverfahren im März/April soll der Verkehrsplan überarbeitet und im August in seiner definitiven Form dem Regierungsrat vorgelegt werden.

Der öffentliche Verkehr

Die Ziele und Massnahmen im Bereich des öffentlichen Verkehrs wurden von Ralph Lewin erläutert. Eine Tramverbindung durch den Claragraben müsse auch nach der Rückweisung im Grossen Rat zumindest als längerfristige

Option weiterverfolgt werden. Ein wichtiges Ziel sei die Schaffung neuer Durchmesselinien. Im Mittelpunkt stehe nach der Realisierung der «Grünen Linie» (Frick/Laufenburg – Basel – Mulhouse) nun die «Rote Linie» aus dem Wiesental zum Bahnhof SBB und eventuell weiter Richtung Ergolzthal (siehe Kasten).

Bezüglich Tram- und Busnetz stehen eine Verknüpfung der Tramlinien 1 und 14 am Messeplatz sowie eine Verknüpfung der Buslinien 34 und 37 im Zentrum. Mit letzterem entstände eine neue Bus-Durchmesserlinie Riehen – Habermatten – Bottingen via Mittlere Brücke. Bereits beschlossen ist eine Busverbindung nach Weil am Rhein. Mögliche Verlängerungen von bestehenden Tramlinien (zum Beispiel von der Neuweilstrasse Richtung Allschwil, von Basel nach Weil am Rhein oder nach Lörrach) sollen als mögliche Option für einen späteren Zeitpunkt offengelassen werden.

Verbessert werden soll das Haltestellenangebot, und zwar einerseits durch den Bau neuer Haltestellen im Kernbereich (geplant ist eine Haltestelle «Dreispitz»), andererseits durch optimale Linienverknüpfungen auf der im Umbau befindlichen Verkehrsdrehscheibe Bahnhof SBB (Euroville) sowie am Badischen Bahnhof (neue Wendeschleife als Ersatz für die wegfallende Wendeschleife Messeplatz) und im St. Johann (Verlegung der Tramlinie von der Gasstrasse in die Voltastrasse zur besseren Anbindung der Regio-S-Bahn).

Parkplätze als Problem

Polizei- und Militärdirektor Jörg Schild wies darauf hin, dass man bereits durch Schaffung der Blauen Zonen mit Anwohnerparkkarte dem Pendlerverkehr 12'000 Parkplätze entzogen habe. Wenn man mit der geplanten Ausweitung der Fussgängerzonen noch weitere Parkplätze abbauen wolle, müsse man das Bauverbot für öffentliche Parkhäuser innerhalb des City-Rings überdenken. Denn die Autos seien nun einmal da.

Verbesserungen für Fussgänger und Velofahrer hätten einen grossen Stellenwert, erläuterte Barbara Schneider. Die autofreien Bereiche der Innenstadt sollen ausgedehnt und miteinander verbunden werden. Das Velonetz, das be-

reits zu 80 Prozent realisiert ist und von dem weitere 10 Prozent in Planung oder Ausführung sind, soll vervollständigt werden, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Verbesserung der Verkehrssicherheit zu legen sei.

Verkehrsachsen und Tempo 30

Der Motorfahrzeugverkehr soll gemäss dem Verkehrsplan auf Hochleistungsverkehrsachsen (bestehende

Autobahnen, die auf 2006 erwartete Nordtangente, die geplante Zollfreistrasse) und auf das Hauptverkehrsstrassennetz kanalisiert werden, in den Wohngebieten soll der Verkehr mit Tempo 30 konsequent beruhigt werden. Durch Bewirtschaftung der Parkplätze auf Allmend und den Bau von unterirdischen Quartierparkings soll bisher vom Verkehr beanspruchter öffentlicher Raum wieder für anderes freigemacht werden.

Regio-S-Bahn: Planung geht weiter

rs. In die Planungsarbeiten für die Rote Linie der «Regio-S-Bahn» soll wieder Bewegung kommen. Nachdem die Finanzierungsgespräche von deutscher Seite her vorübergehend sistiert worden waren, sollen die Gespräche im März oder April fortgesetzt werden, teilte Regierungsrat Ralph Lewin anlässlich der Vorstellung eines Berichtes zum Ausbauprogramm für den regionalen öffentlichen Verkehr mit.

Eine Ausschreibung der Linie Zell im Wiesental über Riehen zum Badischen Bahnhof Basel inklusive Verlängerung zum Bahnhof SBB solle noch in diesem Jahr erfolgen, habe die deutsche Seite signalisiert, so Lewin weiter. Ziel werde ein integraler Halbstundentakt sein. Vorgesehen wäre auch eine zusätzliche Haltestelle Rauracher in Riehen, neben dem bereits bestehenden Bahnhof Riehen-Dorf. Vorgesehen ist als erste Etappe eine S-Bahn-Verbindung zwischen Lörrach und Weil mit zwei neuen Haltestellen durch den Tunnel im Tüllinger Hügel. Dieses Stück soll noch 1999 in Betrieb gehen. Bis 2001 soll der S-Bahn-Betrieb bis Badischer Bahnhof rollen, bis 2003 die Verlängerung zum Bahnhof SBB. Offengehalten wird eine Option auf Verlängerung der Linie ins Ergolzthal bis nach Olten. Darüber soll aber erst zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden. Für die Umbauten im Badischen Bahnhof, um den Wechsel der Regio-S-Bahn-Kompositionen von der Wiesentalstrecke Richtung Bahnhof SBB zu ermöglichen, wird mit Kosten in der Höhe von 12,5 Millionen Franken gerechnet (Unsicherheitsfaktor +/- 30 Prozent). Die Modifikationen bei der

Einfahrt zum Bahnhof SBB kämen auf 2,35 Millionen Franken zu stehen (+/- 10 Prozent). Für die Haltestelle Rauracher wird mit 1,5 Millionen Franken gerechnet (+/- 30 Prozent). Eine S-Bahn-Zugkomposition kostet rund 6 Millionen Deutsche Mark, wobei noch nicht klar ist, wieviele Kompositionen es braucht. Klar ist hingegen, dass die Kompositionen, die über zwei Führerstände verfügen (Pendelzugprinzip), im Badischen Bahnhof zur Weiterfahrt Richtung Bahnhof SBB die Fahrtrichtung wechseln würden.

Weitere Schwergewichte neben der Regio-S-Bahn bilden im Ausbauprogramm der Ausbau Basels als Verkehrsdrehscheibe mit TGV- und ICE-Anschluss sowie der Ausbau des Güterverkehrs per Schiff und Bahn, die Schaffung eines Tarifverbundes mit Frankreich und die Schaffung einer «RegioCard-Light», die billiger als die bereits bestehende RegioCardPlus ist und neben dem gesamten Tarifverbund Nordwestschweiz (TNW) die grenznahen deutschen Zonen Weil am Rhein, Lörrach, Rheinfeldern und Grenzach umfasst.

Der Regierungsrat möchte den Bund dazu bringen, sich am «TGV Est»-Projekt der französischen Bahnen zu beteiligen, denn die Bedeutung dieses Projektes für die Schweiz (nicht nur für Basel, sondern auch für die Regionen Zürich, Luzern oder St. Gallen) werde vom Bund nach wie vor unterschätzt. Bereits die erste Etappe, die bis 2006 realisiert sein soll, wird erhebliche Fahrzeitverkürzungen bringen, zum Beispiel von Basel nach Paris von 4 Stunden 40 Minuten auf 2 Stunden 50 Minuten.

SPORT IN RIEHEN

UNIHOKEY Heimrunde des UHC Riehen Männer I und II

Erfolgreiches Wochenende



Action war vergangenen Sonntag in der Sporthalle Niederholz angesagt – hier das erste UHCR-Männerteam gegen Nunningen. Foto: Philippe Jaquet

td. Am vergangenen Sonntag kam es zu einem Grossanlass in der Sporthalle Niederholz. Vor gut 150 Zuschauern kämpften die beiden Männerteams des UHC Riehen um Punkte. Das erste Männerteam wollte in der 2. Liga Zähler einfahren, die zweite Mannschaft ihr Punktekonto in der 4. Liga aufbessern.

Klarer Sieg gegen Nunningen

Erster Gegner des UHC Riehen I war der in der unteren Tabellenhälfte stehende TV Nunningen. Spätestens nachdem Florian Schmid ein Tor-Doppel pack abgeliefert hatte, war die Frage nach den Platzherren beantwortet. Zwei clevere Freistossvarianten brachten den Halbzeitstand von 4:0.

Nach der Pause ging es im gleichen Takt weiter. Die schnelle, aggressive Spielart der Riehener machte den Gästen sichtlich Mühe. Mitte der zweiten Halbzeit lagen die Riehener bereits mit 7:2 vorne. Riehen zog das Tempo durch und sicherte sich einen nie auch nur annähernd gefährdeten 10:3-Sieg.

Dramatische Schlussphase

Das zweite Spiel des Tages versprach da schon ein wenig spannender zu werden. Der Gegner hiess Longvalley Langenthal. Nach zwei Minuten stand es bereits 1:1. Kurz vor Ende der ersten Halbzeit musste Riehen in Unterzahl spielen. Doch Sebastian Manger setzte zu einem unwiderstehlichen Sololauf an, versetzte die gegnerischen Abwehrspieler und schoss zum 3:2 ein.

Sekunden nach Wiederanpfiff konnte Riehen zwar auf 4:2 erhöhen, fühlte sich dann aber wohl ein wenig zu sicher und lag plötzlich mit 4:6 hinten. Danach stellte Trainer Christoph Niederberger zwei Minuten vor Schluss kurzerhand seine Linien um. Diese Massnahme hatte Erfolg. 60 Sekunden vor Schluss stand es 6:6. Einmal mehr war es dann Florian Schmid, der den Ball zum vielumjubelten 7:6 einschieben konnte. Als im Schlussgetümmel Langenthal seinen Torhüter durch einen vierten Feldspieler ersetzte, packte Beni Frey die Chance und feuerte den Ball von der eigenen Grundlinie zur endgültigen Entscheidung ins leere gegnerische Tor. Das Team steht nun in der Tabelle vier Spie-

VOLLEYBALL KTV Riehen I – VBC Pfeffingen I 3:2 (14:16/15:12/15:7/4:15/15:10)

KTV Riehen ist Gruppensieger

rs. In einem spannenden, phasenweise hochstehenden Spiel besiegten die Erstliga-Volleyballerinnen des KTV Riehen den Tabellenzweiten VBC Pfeffingen mit 3:2 Sätzen. Damit steht vor dem abschliessenden Spiel in Rheinfelden fest, dass die Riehenerinnen den Gruppensieg geschafft haben. Am Wochenende vom 27./28. März bestreiten die Riehenerinnen im appenzellischen Gonten das Aufstiegsturnier der fünf Erstliga-Gruppensieger. Die beiden besten Teams dieses Turniers steigen in die Nationalliga B auf.

Der VBC Pfeffingen hat mit Karin Vaneck, Christine Hagist und Bettina Schmid nationalligafähigere Spielerinnen in seinen Reihen und kann auch auf die Dienste des ehemaligen Nationalliga-Trainers Jürgen Liss zählen.

Auch in diesem Spitzenspiel konnten die Riehenerinnen nicht in Bestbesetzung antreten. Nationalspielerin Lea Schwer macht zwar Fortschritte und trainiert seit bald zwei Wochen wieder mit dem Team, sie durfte aber noch nicht springen und kam so nur in den hinteren Positionen zu Teilsätzen für Katja Fischer. Phyllis Sen ist nach wie vor verletzt. Gewisse Abstimmungsprobleme waren denn auch nicht zu übersehen, und zuweilen litt auch die Konzentration.

Dennoch begannen die Riehenerinnen nach einem 0:3-Rückstand im ersten Satz gut, punkteten mit beherzten Smashangriffen über Samantha Herzog, Ksenija Zec oder Eveline Müller und kamen durch Katja Fischer und Rahel Schwer zu schönen Punkten durch Finten. Die Riehenerinnen gingen mit 7:5 in Führung und kamen nach ausgeglichenerem weiterem Satzverlauf beim Stand von 14:13 zu einem Satzball, der aber nicht verwertet werden konnte, so dass Pfeffingen den Satz mit 14:16 doch noch herumbog.

Der zweite Satz brachte die stärksten Phasen des Spiels. Ebenfalls mit 0:3 in Rückstand geraten, gingen die Riehenerinnen nach einer starken Serviceserie von Lucia Ferro mit 6:3 in Führung. Die Riehenerinnen griffen variabel und mit viel Druck und Risiko an und blieben druckvoll im Service. Der Satz verlief bis zum 12:12 dann sehr ausgeglichen, denn Pfeffingen überzeugte in der Verteidigung und wehrte sich gut. Gegen Ende des Satzes kamen die Riehenerinnen vermehrt mit Finten zu Punkten und hatten den Satzgewinn von 15:12 nicht zuletzt der grösseren Cleverness in der Schlussphase zu verdanken.

Im dritten Satz liessen die Gäste etwas nach und Riehen ging nach dem 5:5 mit zwei Serviceserien von Eveline Müller und Rahel Schwer mit 11:6 in



Trainerin Ksenija Zec, hier beim Smash, legte gleich selbst Hand an und hatte sowohl mit Smashes als auch mit Finten Erfolg. Foto: Rolf Spriessler

Führung. Damit war der Satz entschieden, denn Pfeffingen beging in der Schlussphase des Satzes zahlreiche Eigenfehler und die Riehenerinnen kamen leicht zu einem klaren 15:7.

Im vierten Satz liessen die Riehenerinnen erschreckend nach und begingen nun ihrerseits Eigenfehler. Kam hinzu, dass Samantha Herzog auf der rechten Seite mehrmals Pech beim Blocken hatte, als der Ball von ihren Händen ins Aus spickte statt ins gegnerische Feld. Die Konzentration war wie verfliegen. Es war bezeichnend, dass der Pfeffinger Satzball zum 4:15 ein direkter Service-Punkt war.

Zu Beginn des entscheidenden fünften Satzes hatten die Riehenerinnen ihre Nerven wieder unter Kontrolle und liessen sich auch durch zwei Zwischenfälle nicht mehr aus dem Konzept bringen. Beim Stand von 2:2 ging kurz das Licht aus, so dass ein Ballwechsel wiederholt werden musste, und beim Stand von 4:3 handelte sich die Pfeffingerin Christine Hagist einen Krampf ein, musste auf dem Feld gepflegt und anschliessend ausgewechselt werden. Riehen geriet nie in Gefahr, den Satz zu verlieren, und setzte sich klar mit 15:10 durch.

Richtig zufrieden war Trainerin Ksenija Zec, die durchspielte und im Angriff viele Akzente setzte, nur im zweiten Satz. Immerhin habe sich gezeigt, dass ihr Team gegen den Tabellenzweiten Pfeffingen auch in unvollständiger Besetzung gewinnen könne, doch war sie unzufrieden mit der zum Teil stark nachlassenden Konzentration, was sie darauf zurückführte, dass zwei wichtige Spielerinnen im Kollektiv fehlten. Das letzte Gruppenspiel auswärts gegen den VBC Rheinfelden findet am Samstag, den 13. März statt (17 Uhr, Engerfeld).

KTV Riehen I – VBC Pfeffingen I 3:2 (14:16/15:12/15:7/4:15/15:10)

Sporthalle Niederholz. – 50 Zuschauer. – Spieldauer 87 Minuten (23/18/18/15/13). – KTV Riehen I (1. Liga, Gruppe C): Samantha Herzog, Katja Fischer, Eveline Müller, Rahel Schwer, Ksenija Zec, Lucia Ferro, Lea Schwer, Patricia Schwald, Nadja Macchi, Amra Demirovic. – Macchi und Demirovic nicht eingesetzt, Riehen ohne Phyllis Sen (verletzt).

1. Liga, Gruppe C, Tabelle:

1. KTV Riehen 17/32 (50:11), 2. VBC Pfeffingen 16/24 (44:18), 3. VBC Laufen 16/22 (37:22), 4. TV Schönenwerd 16/22 (37:24), 5. Gerlafingen 16/20 (32:26), 6. Corratte Willisau 16/14 (30:32), 7. TSV Frick 17/12 (25:35), 8. VBC Rheinfelden 16/10 (23:37), 9. Dulliken 16/4 (11:46), 10. RG Basel 16/2 (8:46).

SPORT IN KÜRZE

Internationales Torballturnier in den Bäumlhof-Turnhallen

rz. Morgen Samstag findet in den Turnhallen Bäumlhof ein internationales Torballturnier statt. Aus Anlass des 40jährigen Bestehens des Behindertensport Basel messen sich die Basler Torballer zwischen 9 Uhr und 17.30 Uhr mit zehn weiteren Teams aus fünf Nationen, darunter die ehemaligen Europacupsieger BSC Zürich und BSC Vorarlberg. Der BSV Stuttgart, Deutscher Meister bei den Frauen, tritt an diesem Männerturnier mit einem verstärkten Frauenteam an. Torball ist ein dynamischer Mannschaftssport für Blinde und Sehbehinderte. Er verlangt von den Akteuren viel Konzentration und Reaktionsvermögen, aber auch Kraft und Ausdauer.

UHC Riehen auf Achse

rz. Auch am Wochenende nach der Basler Fasnacht ist der UHC Riehen in Meisterschaftsrunden engagiert, diesmal mit gleich drei seiner fünf Teams. Am Sonntag, 28. Februar, spielt das erste Frauenteam im Paradiesli in Aarburg gegen die Hard Sticks Adliswil (13.35 Uhr) und den UHC Bern-Ost II (16.20 Uhr), das zweite Frauenteam in der Oltenener Stadthalle gegen den UHC Longvalley Langenthal II (10.50 Uhr) und den UHC Muttenz (14.30 Uhr) und die Junioren A schliesslich im Gymnasium Laufen gegen Basel Magic (9.55 Uhr) und den UHC Scorpions Laufen-Grellingen (12.40 Uhr).

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga Regional, Abstiegsrunde: Samstag, 27. Februar, 19 Uhr, Niederholz CVJM Riehen I – BC ABB Baden II

BASKETBALL Olten Basket – CVJM Riehen I 29:57 (11:27)

Verdienter CVJM-Sieg in Olten

bs. Am Freitag vergangener Woche stand für die erste Damenbasketballmannschaft des CVJM Riehen das zweite Abstiegsrundenspiel der 1. Liga Regional auf dem Programm. Mit sieben Spielerinnen reisten sie nach Olten, darunter erstmals als potentielle Verstärkung Elisa Maricelli.

Die Riehenerinnen konnten sich noch gut erinnern an die Härte in den vergangenen Spielen gegen Olten, dementsprechend stellten sie sich auf die Partie ein. Sie begannen mit einer Zonenverteidigung und achteten darauf, bis zur Dreipunktlinie hinauszugehen, denn Olten verfügt über gute Distanzwerferinnen. Durch die konsequente Defense Riehens war es den Oltennerinnen kaum möglich, gute Wurfpositionen zu finden. Zudem kämpften die Riehenerinnen um jeden Rebound, und dies oft mit Erfolg.

Auch im Angriff lief es gut wie schon lange nicht mehr. Dominique Madörin konnte sich unter dem Korb gut durchsetzen und auch mit Distanzwürfen hatten die Riehenerinnen Erfolg.

In der 9. Spielminute lagen die Riehenerinnen mit acht Punkten in Füh-

rung. Nach der 12. Spielminute gelang Olten bis zur Pause kein einziger Korb-erfolg mehr. Riehen konnte so den Vorsprung noch weiter ausbauen und ging beim Stand von 11:27 in die Pause.

Nun hiess es nicht locker lassen, voll am Ball bleiben und weiter kämpfen. Auch Olten gab nicht auf, spielte in der zweiten Halbzeit vermehrt aggressiv auf den Ball und praktizierte ein Pressing auf dem ganzen Feld. Doch die Riehenerinnen bauten ihr Spiel ruhig auf und konnten weitere Korberfolge verbuchen. Das Spiel wurde nun immer aggressiver. Es wurde auf beiden Seiten viel gefoult. Doch auch diese Phase meisterten die Riehenerinnen souverän, worauf sie mit einem verdienten 29:57-Sieg zurückkehren durften. Das nächste Spiel findet morgen Samstag um 19 Uhr in der Sporthalle Niederholz gegen ABB Baden II statt.

Olten Basket – CVJM Riehen I 29:57 (11:27)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga Regional, Abstiegsrunde): Barbara Stalder, Jasmine Kneubühl (16), Susan Roest, Dominique Madörin (16), Marion Madörin (2), Dagmar Bargetzi (8), Elisa Maricelli (15). – Trainer/ Coach: Thomas Brunner.

FECHTEN Degen-Weltcupturnier in Göteborg

Gianna Hablützel in der Weltspitze

pd. Beim Weltcup-Turnier in Göteborg erreichte die Riehener Degenfechterin Gianna Hablützel-Bürki unter 112 Teilnehmerinnen den glänzenden 6. Schlussrang und klassierte sich damit in ihrem dritten Weltcupturnier seit der Geburt ihrer Tochter Ende August 1998 erstmals wieder in der absoluten Weltspitze.

Nach fünf souveränen Siegen in den Samstagsrunden überraschte dabei am Sonntag vor allem ihr deutlicher 15:8-Sechzehntelfinalsieg gegen Gyongi Szalay, die aktuelle Nummer 3 der Welt. Die 180 Zentimeter grosse ungarische Profifechterin, an den Weltmeisterschaften vom vergangenen Oktober in La Chaux-de-Fonds noch Bronzemedailengewinnerin und klare Siegerin gegen Gianna Hablützel-Bürki, hatte der Schnelligkeit und Technik der wesentlich kleineren Riehenerin nichts entgegenzusetzen und

war schon nach drei Minuten mit 0:5 in Rückstand geraten.

Ebenfalls souverän schlug Gianna Hablützel-Bürki in den Achtelfinals die Weltmeisterin von 1995, die Polin Joanna Jakimiuk. Sie gewann mit 15:11 und zeigte, dass sie sich auch physisch immer mehr ihrer Bestform nähert.

In den Viertelfinals bedeutete dann das Gefecht gegen die spätere Siegerin Ildiko Minca (Ungarn) Endstation für die sichtlich zufriedene Riehenerin. Ihr Kommentar: «Ich spüre, dass ich Woche für Woche Fortschritte mache und vielleicht noch zwanzig Prozent von meiner optimalen Fassung entfernt bin. Das Selbstvertrauen ist auf jeden Fall da und ich weiss, dass ich bereits heute jede Gegnerin schlagen kann, wenn die Tagesform stimmt. Was mir aber noch klar abgeht, ist die Konstanz, so dass ich vor Rückschlägen nicht gefeigt bin.»

FUSSBALL Sponsoring-Erfolg für den FC Amicitia

Novartis und Cenci helfen Amicitia

rz. Der FC Amicitia hat zwei Sponsoringverträge mit der Firma Novartis und mit Cenci Sport, Riehen, abgeschlossen. Dies gibt der Riehener Fussballklub, der mit der ersten Mannschaft an der Spitze der 3. Liga steht und mehr als 300 Junioren in 22 Mannschaften betreut, in einer Pressemitteilung bekannt.

Novartis unterstützt damit neben der Juniorenabteilung des FC Basel neu auch

die Junioren des FC Concordia Basel, des BSC Old Boys Basel, des FC Nordstern und des FC Amicitia. Das Engagement bringt auch für die Zuschauer einen erfreulichen Nutzen. Während den Juniorenspielen wird künftig auf speziellen Tafeln der aktuelle Zwischenstand angegeben. Mit Cenci Sport wurde die über Jahre gute Zusammenarbeit mit dem FC Amicitia vertraglich festgehalten.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Einjähriger Versuch

Immer wieder ist der Autobahnzoll Weil am Rhein in den Nachrichten. Hauptsächlich wegen der «traditionellen» zwei Kilometer langen LKW-Staus vor dem Übergang. Die Behörden haben sich diesbezüglich viel überlegt, manches umgesetzt und geplant. Mit einem einjährigen Versuch wird nun in wenigen Tagen eine Stauwarnanlage in Betrieb genommen, die über das Autobahndreieck Markt hinausreicht. Im letzten Jahr hatte ein solcher Versuch zu einem totalen Verkehrschaos geführt, nicht zuletzt auch deshalb, weil aufgrund eines Fahrverbots in Frankreich die Strecke ohnehin völlig überlastet war. Bei der neuen Lösung, die getestet werden soll, hat man aber wohl dazugelernt. Rund zwei Millionen Mark wird die Massnahme nach einer ersten Schätzung kosten, wobei noch einige Unwegsamkeiten zu beseitigen sind. Sollten sich die Lastwagen nämlich über das Autobahndreieck hinaus stauen, müssten sie auf die Standstreifen ausweichen. Die wiederum sind aber für eine solche Belastung nicht ausgelegt und müssten erneuert oder zumin-

dest verstärkt werden. Hinzu käme der Ausbau des elektronischen Leitsystems. Unverzüglich starten wird dessen ungeachtet der einjährige Testversuch mit Tempo 110 auf der Autobahn zwischen Weil und dem Autobahndreieck Neuenburg. Gespannt ist man bei der Autobahnpolizei nicht nur auf die von vielen Anliegergemeinden erwartete Reduktion des Verkehrslärms, sondern auch insgesamt auf das Fahrverhalten der Reisenden.

Noch 50 Tage

Spass, Unterhaltungsmusik, Jongleure, Entertainer und prominente Gäste würzen den Eröffnungstag der Landesgartenschau am Freitag, den 16. April. Die Vorbereitungen in der Villa Verde auf dem LGS-Gelände und im Rathaus laufen auf Hochtouren. Zur offiziellen Eröffnung mit geladenen Gästen von 10 bis 12 Uhr haben sich Ministerpräsident Erwin Teufel und Regierungsrat Dr. Hans-Martin Tschudi aus Basel sowie politische Vertreter aus Frankreich angesagt. Der Aufmarsch politischer Prominenz wird in Weil am Rhein so gross sein wie schon lange

nicht mehr. Am Eröffnungstag werden um 9 Uhr die Tore geöffnet, aus mehreren Richtungen defilieren Musikanten und Gäste auf die Showbühne des Südwestrundfunks zu, wo um zehn Uhr das Eröffnungsprogramm beginnt. Mit dem grossen Publikum wird dann allerdings am ersten Wochenende gerechnet.

Hochwasserschäden

Die Aufräumarbeiten sind im vollen Gange. Vor allem im Bereich Schopfheim und im Kleinen Wiesental war einiges in Angriff zu nehmen. So war der Bahndamm der eingleisigen Strecke von Schopfheim nach Zell vor allem zwischen Hausen und Fahrnau stark unterspült worden. An verschiedenen anderen Stellen war die Strecke durch Erdbeben beschädigt worden. Als Ersatz wurden bis auf weiteres Busse eingesetzt. Das Ausmass der Überschwemmungen und durch die Rutschungen angerichteten Schäden liess sich bisher noch nicht annähernd erfassen. Das Landratsamt forderte vom Strassenbauamt einen Bericht an, der alle Schäden an Bundes-, Land- und Kreisstrassen im

Kreisgebiet erfassen soll. Die Gemeinden wurden vom Landkreis aufgefordert, Schäden an innerörtlichen Strassen, an öffentlichen Gebäuden und im gewerblichen Bereich zu melden. Auch landwirtschaftliche Flächen wurden von den Überschwemmungen in Mitleidenschaft gezogen. Das Wegschaffen von Kies, Geröll und gestrandetem Holz wird wohl an den Landwirten hängenbleiben.

Region soll ins rechte Licht

Durch «effektives Aussenmarketing» will die Region in nächster Zeit verstärkt auf sich aufmerksam machen. Vertreter aus Politik und Wirtschaft waren sich einig: Es müssen gemeinsam alle Anstrengungen unternommen werden, Firmen aus aller Welt nicht nur die wunderschöne Landschaft schmackhaft zu machen, sondern gemeinsam dafür zu werben, dass es hier interessante Standorte und auch qualifizierte und motivierte Arbeitskräfte gibt. Hilfestellung soll der amerikanische Marketingexperte Russel J. Froneberger geben. Bis Ende April soll ein Grundgerüst für die Mar-

ketingstrategie vorliegen, das anschliessend mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft diskutiert wird.

Seltsames am Hochwasser-Rand

Neben dem Stress und der Unmenge Arbeit, welche die Einsatzkräfte der Feuerwehr und anderer Hilfs- und Rettungsdienste zu verkraften hatten, mussten diese auch noch mit ganz speziellen Geschichten fertig werden. So hatte eine Einsatzgruppe, die eine Abkürzung durch die Felder zwischen Rheinfeldern und Warmbach nahm, ein kurioses Erlebnis. Das Fahrzeug wurde von einem Mann angehalten, der eine Pumpe verlangte. Ihn plagte die Sorge, dass sein Gartenhaus unter Wasserstand stand. Ähnlich erging es dem Leiter eines örtlichen Baumarktes. Ihm drohte gestern ein Mann mit einer Klage, weil er am Samstag nach Geschäftsschluss vor verschlossenen Türen stand. Deshalb, so klagte derjenige, habe er nicht die notwendigen Geräte zur Abwehr des Wassers kaufen können. Für den Schaden will er den Baumarkt verantwortlich machen.

Rainer Dobrunz